

Feier des 400jährigen Reformations-Jubiläums am 28. Juni 1925 in Bischwiller. 24 Seiten. (Verlagsangabe fehlt.)

Diese kleine Festschrift, von Herrn Prof. Strohl uns gütigst zugesandt, muß hier erwähnt werden, um der Persönlichkeit des Gervasius Schuler willen, der am Palmsonntag den 2. April 1525 im elsässischen Bischweiler die erste evangelische Predigt hielt; denn Schuler ist bekanntlich Haus- und Tischgenosse Zwinglis gewesen und begegnet auch im Zwingli-Briefwechsel. So hat auch der Kirchenrat des Kantons Zürich an die den Zwingli-Schüler feiernde Gemeinde ein Glückwunschtelegramm gesandt. „Gervasius Schuler und sein Wirken in Bischwiller“ ist die Ansprache von Pfarrer A. Mary überschrieben, die die historischen Nachrichten zusammenstellt. Dann erzählt Pfarrer P. Scherding „Aus der Vergangenheit unserer beiden evangelischen Gemeinden“, der reformierten (die in eine deutsch- und französisch-reformierte zerfällt) und der 1684 hinzutretenden lutherischen. An den Schluß gestellt ist die Festpredigt von Prof. H. Strohl, Straßburg. **W. K.**

Werner Schnyder. Die Bevölkerung der Stadt und Landschaft Zürich vom 14. bis 17. Jahrhundert. 112 Seiten. Zürich, Gebr. Leemann, 1925.

Aus dieser sehr eingehenden, mit Tabellen und einer Dichtigkeitskarte der zürcherischen Landschaft für das Jahr 1467 arbeitenden Schrift geht die Zwingliana an der Abschnitt über die Kirchenbücher, der das ganze Problem dieser Institution aufrollt (S. 36 ff.). Ob in Zürich in der vorreformatorischen Periode Kirchenbücher angelegt worden sind (vgl. Zwingliana III S. 527), bleibt fraglich; jedenfalls ist die systematische Kirchenbuchführung im Kanton Zürich ein Verdienst der Reformation. Aber die geographische Ausbreitung dieser wertvollen Quellengattung ist enttäuschend gering gewesen: in die Lebzeiten Zwinglis reichen ganze neun Tauf- und zwölf Ehebücher zurück, und das Aufmarschtempo der übrigen hundert Kirchenbücher verlangsamt sich dermaßen, daß die Anfänge der letzten Verzeichnisse erst im 17. Jahrhundert nachrücken. Eine lückenlose Überlieferung von 1526 an hat nur die Großmünsterpfarre; bei der Fraumünsterabtei ist das Taufbuch bis 1553, und bei der St. Peter-Pfarrei sind Tauf- und Ehebuch bis Weihnachten 1553 verschwunden. Die Totenverzeichnisse beginnen in sämtlichen Kirchgemeinden reichlich später, meist erst im 17. und 18. Jahrhundert. Im 16. Jahrhundert begnügten sich die Geistlichen damit, die Namen der jeweiligen Sonntags zu verkündenden Verstorbenen auf Zettel aufzuzeichnen, denen mit wenigen Ausnahmen keine weitere Aufmerksamkeit geschenkt wurde, und die überhaupt nie mehr statistische Verwendung hätten finden können, wenn sie nicht von einer fleißigen Hand in ein Totenbuch kopiert und gesammelt worden wären (vgl. Zwingliana I 88). **W. K.**

Werner Ganz. Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte des Großmünsterstiftes in Zürich. 139 Seiten. Zürich, W. Coradi-Maag, 1925.

Da es sich um das Großmünster handelt, sei diese Dissertation hier erwähnt, obwohl nicht die Wirtschaftsgeschichte zur Reformationszeit, sondern im Mittelalter zur Diskussion steht. Ausgehend von der Grundlegung der wirtschaftlichen Entwicklung im 10. Jahrhundert, führt der Verfasser die wichtigsten Besitzungen der Probstei und ihre Verwaltung vor (Albisrieden, Schwamendingen, Höngg, Fluntern, Meilen, Rüslikon-Rufers). Drei Karten sind beigegeben. **W. K.**